

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Postgelb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1365

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. Februar 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Der schweizerische Landsturm.

(G. C.) Auch die Schweiz hat ihre Wehrkraft durch die Schaffung eines Landsturmes erhöht. Es liegt uns fern, in dieser Thatfache ein neuerliches Symptom für die unfriedsame Weltlage zu finden und wir wollen auch nicht erörtern, ob die pessimistische Auffassung des schweizerischen Nationalraths berechtigt war oder nicht.

Der kleinen deutschen Republik ist durch völkerrechtliche Satzungen eine ewige Neutralität zugesichert worden. Und wenn das Staatswesen trotz alledem einer Soldatenschaar nicht entbehren kann, so hatte doch keiner je die Meinung, daß man des Heeres zur Vertheidigung seiner politischen Unabhängigkeit bedürfen werde.

Falls irgend eines der großen Nachbarreiche sich den Eintritt auf schweizer Gebiet erzwingen will, werden die bundesgenössischen Truppen diesen Bruch der Verträge kaum verhindern können. Die Bourbatische Armee suchte in der Schweiz eine Zufluchtsstätte, einen Ruheort; die militärische Disziplin war gelockert, der einzelne Soldat von einem Ekel am Kriegshandwerk erfüllt und in seiner Muthlosigkeit nur von dem Wunsch befeelt, seinem Soldateneid ein Ende zu machen. Die Entwaffnung dieser geschlagenen, entmuthigten, zum Theil bereits waffenlosen Masse fiel nicht schwer: sie war den Schweizern der komödienthafte Ausgang eines Dramas, dessen bittere, herbe Traurigkeit sie nicht ergriff.

Wer in der Schweiz gereist ist, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß die wackeren Alpenjöhne ihr Heerwesen wenig ernst nehmen. In den kleinen Städten und

Dörfern namentlich feiert man die Anwesenheit einer Soldatenschaar als lustiges Gemeindefest und das Heerwesen wird im wesentlichen als eine unschuldige Satyre auf den modernen „Polizeistaat“ angesehen. Und bis in die neuere Zeit hinein sahen Offiziere und Mannschaften ihr Soldatenthum kaum mit andern Augen an.

Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Es ist vieles gethan worden zur Hebung des schweizer Militärs. Die jüngsten Truppenbeschäftigungen erwiesen, daß die Artillerie des Bundesstaates vortrefflich ist, die Infanterie steht an Schießfertigkeit keinem andern Bundesstaate nach. Strenge Zucht hat den Geist der Truppen gehoben, auch für die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften trägt der Staat in umfassender Weise Sorge.

Durch den neugeschaffenen Landsturm wird die Wehrkraft des Landes auf 400,000 Mann erhöht; das ist ein verhältnißmäßig hoher Prozentsatz. Und damit ist keineswegs das letzte Vertheidigungsmittel aufgegeben worden; der Staat schenkt sich nur, zur Friedenszeit die wirtschaftliche Existenz vieler durch eine zeitweilige Einberufung zu den Waffen zu schädigen. Die Organisation des Landsturmes, welchem etwa die Obliegenheiten unserer Landwehr ersten Aufgebotes zufallen würden, ist nahezu vollendet. Es wird nicht mehr beabsichtigt, als den Einberufenen durch eine kürzere Uebung diejenige militärische Zucht zu geben, welche im Mobilmachungsfall für die erste Zeit erforderlich ist, um der Masse die erforderliche Einheit und Beweglichkeit zu sichern.

Es soll nicht geleugnet werden, daß sich auch jetzt wieder zuweilen die Meinung geltend gemacht hat, die Einberufung des Landsturmes sei eine lustige Maskerade. Er-

wiesen ist, daß die Sammeltage an manchen Orten zu Gemeindefesten gemacht wurden und daß nicht allein das Käppi und Gewehr der Landstürmer, sondern auch Schlepplabel und Sackmesser bramarbasirender Bürger bemerkt wurden. Wer von uns Alten erinnert sich da nicht der großdeutschen Bürgerwehr feierlichen Angebens? Doch wir selbst sahen, daß zum weitaus größten Theile die Einberufenen, namentlich ältere Jahrgänge bewußte und warme Vaterlandsliebe zeigten. Etwas wie die trogige Urkraft ihrer rechenhaften Vorfahren flammte in den Augen und bekundete sich in den Gebärden: wohl, diese Männer machen dem Feind den Eintritt in ihr neutrales Gebiet nicht mühselos.

Doch die Stimmung im Lande ist keineswegs kriegerisch. Aufrichtig wünschen die Schweizer, daß der Frieden erhalten bleibe. Freilich macht sich auch hier die Unsicherheit der Weltlage in geschäftlicher Beziehung bemerkbar; schwächer allerdings, als in den Nachbarstaaten, denn der Wogenschlag der Zeit ist hier gemildert.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 17. Februar. Das diesjährige Musterungsgeheiß des Kreises Stormarn findet am 16. und 17. März in Oldesloe in der Badeanstalt und am 19., 20., 21., 23., 24., 26., 27. und 28. März in Wandsbek, Meisners Hotel, statt.

* Ahrensburg. 17. Februar. In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Gemeindeverordneten wurde Herr Hotelbesitzer Ch. Schmidt mit sieben gegen fünf Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt. Der Gewählte erklärte, die Wahl nicht annehmen zu wollen.

— Der Dienstknecht Wyling aus der Schweiz, der, wie kürzlich berichtet, hier längere Zeit wegen Sittenverbrechens in Untersuchungshaft saß, ist dieser Tage von der Strafkammer des Landgerichts Altona zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

— Schöffengericht, Sitzung vom 16. Februar. Schöffen: Oldenburg-Wulfsdorf und Hünze-Poppenbüttel. Der Kornhändler L. H. Lehmann ist angeklagt wegen Hausfriedensbruchs. Er soll am 30. November bei dem Uhrmacher Hoffmann wegen Zurückgabe eines Hubnes reklamiert haben, mit diesem in Wortwechsel gerathen sein und sich auf dessen wiederholte Aufforderung nicht aus dem Hause entfernt haben. Der Beschuldigte bestritt dies und behauptet, Hoffmann habe ihn gleichzeitig mit der einmaligen Aufforderung angepackt und hinausgeworfen. Der Amtsanwalt hält auf Grund der Zeugenaussage das Vergehen für erwiesen und beantragt 6 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß; das Urtheil lautet auf 3 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß und Kostentragung. — Der Schmiedegeselle Wilhelm Schellin aus Alquist in Pommern ist angeklagt wegen qualifizirter Körperverletzung. Schellin hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Januar auf der Straße in Hummelbüttel Streit mit andern Personen und hat dabei dem Verwalter Hartje aus Fuhlsbüttel, der Frieden stiften wollte, mit einem abgebrochenen Taschenmesser einen Schlag auf den Kopf verlegt, wodurch dieser eine erhebliche Verletzung erlitt und 3 Wochen arbeitsunfähig war. Der Angeklagte ist theilweise gehandigt, will aber sinnlos betrunken gewesen sein. Der Amtsanwalt beantragt 3 Monate Gefängniß, das Gericht erkennt, unter Annahme mildernder Umstände, auf 6 Wochen Gefängniß und Anrechnung der 4-wöchentlichen Untersuchungshaft, sowie Kostentragung.

Altona. 15. Februar. Ein Jagdaufseher, der bei Bahrenfeld ein einlam belegenes Haus bewohnt, wurde gestern Abend, als er sich zur Ruhe begeben wollte, auf sehr unangenehme Weise überrascht. Er hörte nämlich plötzlich einen Schuß fallen, in demselben Moment die Fenster der Stube, in der er sich befand, klirren und mehrere Kugeln in die derselben gegenüberliegende Wand einschlagen. Es gelang ihm leider nicht, den Thäter zu ergreifen. Derselbe hat mit Revolvergeschossen und mußte diese eben über den Kopf des Jagdaufsehers hinweggegangen sein; auch scheint nach der Richtung, die die Kugeln genommen haben, der Schuß von einem Baume aus abgefeuert zu sein. Man vermutet, daß ein Raubact, möglicherweise von einem Wilddiebe, vorliegt.

Szeboe. 14. Februar. Aus der Dorfschaft Sude war kürzlich eine Deputation in Berlin,

Fischermädchen von Benua.

Novelle von Moritz Silie.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Rowens Sorge war unnöthig, denn in demselben Augenblick erkante die Hausglocke und er vernahm unten die Stimme seines ehemaligen Gegners.

Der Graf wußte selbst nicht warum, aber es bangte ihm fast vor einer abschlägigen Antwort des Marquis.

Athemlos lauschte er den Worten, die dieser mit dem Hausmeister wechselte, und ein befriedigendes Lächeln glitt über seine bleichen Züge, als er die Pforte schließen hörte, ohne daß sich der Besuch entfernt hätte.

„Herr Marquis von Roselli,“ meldete ein Diener.

„Ich lasse bitten,“ erwiderte der Graf, indem er sich mühsam erhob und die große wollene Decke, die er über sich gebreitet hielt, zur Seite legte.

Der Marquis trat ein und verbeugte sich leicht und elegant. Seine Kleidung war dieselbe, wie bei der ersten Begegnung, vom Kopfe bis zu den Füßen schwarz, auch der breitkrämpige Filzhut fehlte nicht, aber es schien Rowen fast, als sei die Gesichtsfarbe des Mannes noch leichenhafter geworden. Das waren noch dieselben brennenden Augen, die

ihn so wunderbar angeschaut, das war das schwarze, kurzgeschchnittene Haar und die dichten zusammenstehenden Augenbrauen, die dem Gesicht einen so unheimlichen, fast erschreckenden Ausdruck verliehen.

Der Graf wußte nicht, was an diesem Manne ihn fesselte, sein Aeußeres war abschreckend vom Scheitel bis zur Sohle, und doch fühlte jener, daß er einen ihm unerklärlichen geheimnißvollen Einfluß auf ihn ausübe. Vielleicht war es die Noblesse, die seine Tornure, die sein ganzes Wesen kennzeichnete, er vermochte sich darüber keine Rechenschaft zu geben.

„Verzeihen Sie, Herr Marquis, daß ich Sie hier unter freiem Himmel empfangen,“ rief Rowen heter, indem er dem Besucher die Hand bot. „Aber dieser Altan ist das angenehmste Fleckchen im ganzen Hause, und ich nehme an, daß Sie die milde Abendluft dem Aufenthalt im Zimmer, gleich mir, vorziehen.“

„Ich bitte sich in keiner Weise stören zu lassen,“ erwiderte jener, seine Hand leise in die dargereichte Rechte legend. „Ich bin ein großer Freund der Natur, und wie ich sehe, haben Sie sich einen herrlichen Platz ausgesucht.“

Er warf einen Blick auf den Park und die See, die sich vor ihnen ausbreitete, während sich zur Seite die Häuser und Villen des Städtchens Monaco malerisch gruppirten, hier und da von dem dunklen, glänzenden Laub der Lorbeer- und Drangenbäume oder

dem graugrünen Blattwerk der Oliven unterbrochen.

„Sie haben mir während meines Krankseins eine so lebhafte Theilnahme bewiesen, daß ich mich Ihnen zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühle,“ nahm der Graf wieder das Wort, indem er ein zweites Fauteuil heranzückte und seinen Gast zum Platznehmen einlud.

„Mein eigenes Interesse veranlaßte mich dazu,“ fiel jener rasch ein. „Es war durchaus nicht meine Absicht, Sie zu verwunden, sondern ich wollte nur, wie das erste Mal, Ihre Kleidung streifen. — Aber meine unvorsichtige Handbewegung entlud die Waffe wider meinen Willen und dieser bedauerliche Zufall hätte Ihnen beinahe das Leben gekostet.“

„Aber weshalb wollten Sie mich schonen? Ich hatte Sie ja beleidigt, und Sie waren in Ihrem vollen Rechte, als Sie Genugthuung forderten!“

„Formell, gewiß; ob thatsächlich, ist eine andere Frage. Meine Blicke beschäftigten Sie an jenem Tage, Sie hatten gegründete Ursache, sich darüber zu beklagen, denn Sie spielten von dem Augenblicke an, wo Sie fühlten, daß mein Gesicht Ihnen zugewandt sei, zerstreut und mit entschiedenem Unglück. Dennoch mußte ich Sie fordern, denn die Art, wie Sie mich zur Rede setzten, und die vielen Zeugen, welche dem kleinen Renkontre bewohnten, ließen mir keine Wahl. Ich ging mit der Hoffnung auf den Kampfplatz, daß

ich ihn lebend nicht wieder verlassen würde, und um Ihnen das ganze Gewicht Ihres Gegners fühlen zu lassen und die Liebe zum Leben, die Pflicht der Selbsterhaltung in Ihnen wach zu rufen, schoß ich das erste Mal so dicht an Ihrer Brust vorbei, daß Sie daraus abnehmen konnten, wessen Sie sich von mir zu versehen hatten. — Jetzt, glaubte ich, würden Sie um Ihrer selbst willen jede Rücksicht bei Seite lassen und mir zuvorkommen; da entlud sich vorzeitig mein Pistol und getroffen brachen Sie zusammen.“

„Sie hofften bei diesem Zweikampf zu unterliegen, Herr Marquis?“ fragte Rowen verwundert. „Sind Sie des Lebens so überdrüssig?“

„Wenn Ihnen meine Schicksale bekannt wären, Graf, würden Sie diese Frage anders stellen, etwa: Sagen Sie mir nur, wie ist es möglich, ein solches Dasein so lange zu tragen? oder: Weshalb warfen Sie nicht schon längst durch eine kurze, rasche That dieses werthlose Gut, Leben genannt, von sich? Sehen Sie, darauf würde ich Ihnen die Antwort geben, daß es vielleicht ein Funken religiösen Gefühls ist, der noch in meiner Brust wohnt und mich abhält, Hand an mich zu legen, denn so oft ich auch schon die Mordwaffe gegen mich selbst richtete, immer ließ ich sie wieder sinken, wie von einer höheren, unsichtbaren Macht dazu getrieben.“

„Sie machen mich in der That begierig,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

um sich mit den schleswig-holsteinischen Landtagsabgeordneten zu beraten. Es handelt sich darum, daß der Besitzer der Ziegelei Zuderfabriken auf der Suder Feldmark ein größeres Terrän angekauft hat, um dort eine Anzahl Arbeiterwohnungen zu bauen. Die Gemeinde Sude fürchtet nun, daß ihr hierdurch namentlich sehr große Schullasten aufgelegt werden und hat um Schutz ihrer kommunalen Interessen gebeten. Man hat sie zunächst an den Provinzial-Landtag verwiesen, der sich in seiner nächsten, am 19. d. Mts. beginnenden Sitzung mit der Sache beschäftigen wird.

Kleine Mittheilungen.

In dem Dorfe Liebensee bei Geide ereignete sich kürzlich der eigenthümliche Vorfall, daß die Leute des Hofbesizers Peters am Morgen die Entdeckung machten, daß in der Nacht der Stall vollständig niedergebrannt war, ohne daß jemand von ihnen oder im Dorfe davon etwas bemerkt hatte!

In Kiel verstarb am Mittwoch Morgen nach längerem Krankenlager der frühere Landtags-Marschall Graf Emil zu Ranxau auf Rasdorf.

Die Verlegung der Generalsuperintendentur von Schleswig nach Kiel dürfte nahe bevorstehen; Herr Generalsuperintendent war, wie den „S. N.“ mitgetheilt wird, dieser Tage in Kiel, um eine Wohnung zu mietzen.

In Hensburg wurde ein Schlachtermesser aus Schleswig zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einem Arbeiter einige Pfund Fleisch, welches bereits in hochgradige Verwesung übergegangen war, verkauft hatte.

Auf Aufforderung des Pinneberger Landrathsamts hatten verschiedene Behörden des Kreises Proben von jetzt noch an den Südkirchbäumen stehenden Blättern einfinden müssen. Die von Professor Dr. Frank in Berlin vorgenommene Untersuchung der Blätter hat ergeben, daß die aus den Gemeinden Eidelstedt, Dedenhuden, Flottbek, Wahrenfeld, Blankensee und Epigardorf eingesandten Blätterproben sämtlich Spuren der im Altenlande vorhandenen Kirschbaumkrankheit ergeben haben. Das Landrathsamt hat nunmehr verfügt, daß alle an den Bäumen noch vorhandenen Blätter schleunigst abgejammelt und verbrannt werden.

In Pinneberg hielt am Montag der Gesamtausschuß für das Provinzial-Feuerwehrfest unter dem Vorhitz des Hauptmanns Steen eine Versammlung ab. Nach dem vorläufigen Festprogramm sind der 7., 8. und 9. Juli für das Fest in Aussicht genommen.

Das Oberlandsgericht hat als Revisionsinstanz in einer Klagesache dahin entschieden, daß Stammseidel gleich anderen Schankgefäßen, geacht werden müssen.

In Rothentrag, Kreis Apenrade, wurde die dort als Eisenbahnwärterin fungierende Frau beim Passiren des Zuges von einem herabfliegenden Kohlenstück an den Kopf getroffen und getödtet.

In Otendorf brannte am Donnerstag Morgen das Gewebe der Wittve Kluppen, worin Milchwirthschaft betrieben wird, nieder. Von dem Inventar wurden nur zwei Pferde und ein Wagen gerettet, das übrige verbrannte.

Die durch fast alle Provinzialblätter verbreitete Nachricht von dem Ableben des Herrn Geheimraths de Vos in Ziehoe wird dementirt.

Hamburg.

In letzterer Zeit wird vielfach Aufzug mit dem Abfeuern sog. Kanonenschläge auf Plätzen und in den Straßen getrieben und dadurch viele

Leute erschreckt. Am Mittwoch Abend wurden die Passanten des Müllertors durch eine heftige Detonation erschreckt, doch gelang es wiederum dem Thäter, zu entkommen.

Eine in Barmbek wohnende Frau hatte sich kürzlich eine starke Schnittwunde an der Hand zugezogen, ohne dieselbe aber zu beachten und zu verbinden, ihre Wäsche und Hausarbeit verrichtet. Dieser Tage schwellen Arm und Hand hoch an und konstatirte der herbeigerufene Arzt eine Blutvergiftung, die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft.

Eine in der Rosenstraße wohnende Frau vermischte einen Glöbetrug von 60 Mk. und beschuldigte ihr Dienstmädchen direkt des Diebstahls. Hierüber geriet das Mädchen in Entrüstung, dann fing es an zu weinen und ließ schließlich ohne Gut und Mangel davon, unter der Drohung, sich das Leben nehmen zu wollen. Die hierdurch erschreckte Frau eilte dem Mädchen nach, doch gelang es ihr nicht, die Entflozene einzuholen. Sie bittere Vorwürfe darüber machend, daß sie eine Unschuldige in den Tod getrieben habe, machte die Frau Anzeige bei der Polizei. Diese brachte nun bald Licht in die Sache, denn sie ermittelte das arme unschuldige Mädchen in einer Wirthschaft St. Paulis, eifrig damit beschäftigt, das gestohlene Geld in Gemeinschaft mit dem Bräutigam durchzubringen. Die Diebin wurde verhaftet.

Deutsches Reich.

Der „Reichs-Anzeiger“ enthält an der Spitze des amtlichen Theils das folgende Bulletin: San Remo, 15. Februar, 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Der lokale und allgemeine Zustand Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen ist derselbe wie am gestrigen Tage. Der Schlaf war zuweilen durch Kopfschmerzen unterbrochen. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit verließ um die Mittagstunden wieder das Bett und nahm seine Mahlzeit zu sich. Madenzie. Schrader. Krause. Hopell. v. Bergmann. Bramann. Von privater Seite werden die Angaben der amtlichen Bulletins durch Folgendes ergänzt: San Remo, 15. Februar. Der Schlaf des Kronprinzen in der vergangenen Nacht ließ wiederum zu wünschen übrig, obwohl der Husten seit gestern vermindert ist. Der Kronprinz klagt über neuralgischen Kopfschmerz, welcher früher schon mehrmals vorhanden war, dann verschwand und nach der Operation wieder aufgetreten ist. Gestern ab der Kronprinz Fisch und Gekügel. Die sämtlichen Aerzte halten in regelmäßigem Turnus abwechselnd bei dem Kranken Wache, wodurch die sinnlosen Gerüchte von angeblicher Ungnade gegen Einen derselben beleuchtet werden. Madenzie, der heute abreisen wollte, verschob auf Wunsch des Kronprinzen abermals die Abreise um mehrere Tage.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet unterm 16. aus San Remo, daß der Kronprinz leider wieder keine gute Nacht hatte; er hustete ziemlich viel und warf ziemlich Schleim aus, der noch immer blutgefärbt ist. Am Tage befand der Kronprinz sich vier Stunden außerhalb des Bettes, der Appetit ist recht befriedigend. Madenzie verschob abermals seine Abreise, weil er noch weitergehende Besserung abwarten möchte. Das Gutachten Madenzies über die Krankheit des Kronprinzen ist im „Reichs-anzeiger“ erschienen und schließt dahin, daß die Symptome mit einer nicht bösartigen Erkrankung durchaus vereinbar sind. Birchows Untersuchungen hätten kein Krebsleiden nachzuweisen vermocht, er, Madenzie, vermöchte nicht zu behaupten, daß eine andere Krankheit als chronische Keblkopsent-

zündung, verbunden mit Perichondritis, vorhanden sei.

Die Kommission des Herrenhauses hat den Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein unverändert angenommen.

Dem preussischen Abgeordnetenhaufe ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die weitere Herstellung von Eisenbahnen für Rechnung des Staates und Vervollständigung der Betriebsmittel zugegangen. Die Nachricht, daß hauptsächlich strategische Bahnen im Osten des Landes gebaut werden sollten, hat sich nicht bewahrheitet, dort sollen nur ca. 17 Millionen Mark verwendet werden. Die Hauptmasse der neuen Anlagen fällt in die Mitte des Landes. Für Schleswig-Holstein werden nur 935 000 Mk. für eine Bahn Lütjenburg-Gremsmühlen gefordert. Die Gesamtforderung für Bahnen beläuft sich auf 111 297 550 Mk., die durch Schuldverschreibungen gedeckt werden soll.

Herr v. Carstenn-Richterfelde hat in seiner bekannten Streitfrage gegen die Bauverwaltung des preussischen Kriegsministeriums eine neue Eingabe an den Reichstag gerichtet, in welcher er, gestützt auf einen früheren Bericht der Petitionskommission in der gleichen Angelegenheit, das Gesuch an den Reichstag richtet, „eine parlamentarische Kommission zur Prüfung der ihm durch die Reichs-Militärverwaltung zugefügten Schädigung niederzusetzen und auf Grund des von derselben festzustellenden Ergebnisses seine Bitte um Entschädigung aus Reichsmitteln dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen“ oder „eine Restitution der Summe, um welche das Reich durch seine mit der Schenkung des Terrains in Zusammenhang stehenden Geldopfer bereichert worden ist, ins Auge zu fassen.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar. 2. Berathung der Sozialnovelle. Die Kommission hat die Ablehnung aller die Verschärfung des Gesetzes bezweckenden Bestimmungen beantragt. — Abg. von H e l l d o r f f (kon.) erklärt, daß seine Partei prinzipiell an den Verschärfungsbestimmungen festhalte, im gegenwärtigen Zustande der Berathung aber für die Kommissionsvorlage stimmen werde.

Minister v. Buttkamer erklärt, daß die Regierung angesichts des Resultats der bisherigen Debatte nach seiner Meinung keinen Werth auf die weitere Berathung der Vorlage lege. — Alle Verschärfungsbestimmungen werden abgelehnt. — Hierauf wird der Antrag Windthorst (C.) auf Aufhebung des § 28 (kleinen Verlagerungszustand betreffend) diskutiert. — Die Abg. von K l e i s t - R e h o w (kon.), v. K a r d o r f f (kon.), v. B e n n i g j e n (nl.) sprechen gegen den Antrag, der eine für die Regierung unentbehrliche Maßregel beseitigen wolle, die Abg. W i n d t h o r s t (C.), S a b o r (Soz.), H ä r e l (dfr.), B e b e l (Soz.), M e y e r - H a l l e (dfr.) sind für den Antrag; der § 28 nuzt nichts, Alles, was an anarchistischen Verbrechen bisher entdeckt wurde, konnte auf Grund des gemeinen Rechts bestraft werden. — Der Antrag Windthorst (C.) wurde hierauf mit 153 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzes betr. den Erlaß der Rekrutenbeiträge; hierzu ist von den Abg. B a u m b a c h und Genossen ein Abänderungsantrag gestellt, welcher die Zulässigkeit des Eintritts von Beamten der Einzelstaaten in die Reichswittwenkassen ermögligen soll. — Der Antrag geht an eine 14er Kommission. — Die Vorlage betr. die Zurückverföderung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten wird in 3. Lesung definitiv und unverändert angenommen.

Sitzung vom 15. Februar. Erste Berathung des Antrages Lieber H i j e (C.) betreffend Sonn-

tagsruhe. — Abg. H i j e (C.) begründet den Antrag, der die Resultate der inzwischen stattgehabten Enquete und der vorjährigen Kommissionsberathung berücksichtigt habe, und empfiehlt ihn zur Annahme. — Abg. S t r u c m a n n (nl.) hält den Antrag für verfehlt, man möge sich auf eine Resolution einigen, welche die Regierung zur Erreichung einer Vorlage auffordert. — Abg. v. K l e i s t - R e h o w (kon.) bedauert die Unthätigkeit der Regierung gegenüber den wiederholten Anträgen aus dem Hause, und betont das religiöse Motiv der Sonntagsheiligung, das ja nach den Worten des Heilands auch Ausnahmen zulasse. — Abg. Dr. B a u m b a c h (dfr.) glaubt, daß die Motive nur Bedeutung als Fastenpredigt haben, wünscht aber ebenfalls, daß die Regierung mehr endlich aus ihrer Reserve heraustrete, nach dem das Haus wiederholt einstimmig seinen Willen zu erkennen gegeben. — Abg. G r i l l e n b e r g (Soz.): Der Herr Christus habe die Jölnner in einem Athem mit den Sündern genannt; nach der stattgehabten Jölnnerlei zu Gunsten der Besten solle man wenigstens etwas für die Arbeiter thun und den Antrag annehmen. — Abg. S e n n i n g (Mdszp.) wünscht noch eine Vorberathung des Antrags durch eine Kommission. — Abg. C e a i e l s k i (Pole) wird für den Antrag stimmend. — Nachdem noch der Mitantragsteller L i e b e (C.) die Annahme des Antrages empfohlen, wurde letzterer an eine 21er Kommission zur Vorberathung verwiesen.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 14. Februar. Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats fort, speziell des Etats der Justizverwaltung. Abg. Wehr (ref.) erörtert die mangelhafte Ausbildung der Juristen, und bittet, auf Abhilfe durch bessere praktische Ausbildung Bedacht zu nehmen. — Abg. Vachem (C.) hält die Sache nicht für so schlimm, die Korpsstudenten müßten fleißiger sein. — Abg. Dr. W i d r a e (kon.) beklagt, daß die Justizbeamten, obwohl von ihnen die gleiche Verächigung verlangt wird, wie von den Verwaltungsbeamten, doch den Klagen und dem Gehalte nach ungünstiger gestellt sind als diese. — Abg. G ü n t h e r (nl.) anerkennt das Vorhandensein von Schäden, doch sei die Warnung überflüssig, die Regierung würde dieselben ihre Aufmerksamkeit nicht versagen. — Abg. v. M e y e r - A r n s w a l d e (kon.) hält es für wünschenswerth, ein Zwischengedens wieder einzuführen. — Abg. B ö b i e r (C.) hält die Annahme für ungewöhnlich, wonach Referendare bei den Amtsgerichten nur sechs Monate ausgebildet werden sollen. — Minister Friedberg verspricht, diese Bestimmung baldigst zurückzunehmen. — Abg. E b e r t y (dfr.) bringt den Fall Dürsch zur Sprache und bittet um Maßnahmen gegen die Härte solcher Strafen. Der Minister erklärt hiergegen nichts thun zu können. — Abg. T r ä g e r (dfr.) bittet den Minister, seinen Einfluß zu Gunsten der Wiedereinführung der Verfassung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter geltend zu machen. Minister: Die Sache gehört eigentlich nicht hierher; persönlich sei er gegen die Verfassung Mit der Entschädigung unschuldig Verurtheilter sei es nicht so schlimm, Fonds für ihre Entschädigung sind vorhanden. — Abg. v. U e c h t r i g (kon.) wünscht Aufbesserung der Beamtengehälter und strengere Behandlung der Gefangenen. — Der Minister hofft, daß sich diese Gehaltsaufbesserung hoffentlich bald ermöglichen lassen werde.

Sitzung vom 15. Februar. Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt. — Abg. H a g e n s (nl.) wünscht, daß die jungen Juristen auch in der Verwaltung beschäftigt werden. — Abg. W i n d t h o r s t (C.) beklagt sich über Mangel an Fleiß bei den Juristen und verlangt deren Ueberwachung bei der Arbeit

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

die Verhältnisse und Ereignisse, die Sie so pessimistisch stimmten, kennen zu lernen,“ sagte der junge Mann, „und wenn ich nicht fürchten muß, indiskret zu sein, möchte ich Sie wohl um Mittheilung derselben bitten. Vielleicht gewährt es Ihnen einige Erleichterung, Ihr Leid einer aufrichtigen und theilnehmenden Seele zu offenbaren.“

Der Gast schaute den Hausherrn wieder mit jenem seltsamen Blicke an, der ihn im Speisesaale schon so außer Fassung brachte und den er sich nicht zu deuten wußte.

Es lag ein Gemisch von Mißtrauen, Arglist, Mitleid und Güte darin, aber es war schwer zu entscheiden, welches dieser Gefühle vorherrschte.

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Herr Graf,“ erklärte Roselli nach einer Pause, „Sie sollen alles erfahren, wenn ich auch dabei alte, längst vernarbte Wunden wieder aufreißen muß. Sie sind jung und lebenslustig, lassen Sie sich meine Geschichte eine Warnung sein. Und dies war es auch, was ich Ihnen dort am Roulette so gern zugerufen hätte: eine Warnung vor dem Dämon des Spieles, dessen Krallen auch mich einst umfaßten. Deshalb ruhten meine Augen an jenem Tage auf Ihnen, deshalb vermochte ich mich nicht von Ihrem offenen, ehrlichen Gesichte loszureißen und ich nahm mir vor, mich Ihnen bei der ersten passenden Gelegenheit zu nähern und Ihnen alle Schrecknisse des Pfades, auf dem Sie wandelten, in wahrheitsgetreuer Schilderung, die sich

leider auf eigene Erfahrung gründet, vor Augen zu führen.“

„Dann habe ich doppelt zu bedauern, daß diese edle Absicht durch mich vereitelt wurde,“ versetzte Rowen. „Aber es beginnt kühl zu werden, wenn es Ihnen beliebt, Herr Marquis, verfügen wir uns ins Zimmer.“

Der Hausherr führte seinen Gast in ein geschmackvoll ausgestattetes Gemach, dessen Mobiliar alle Bequemlichkeiten bot, die der menschliche Erfindungsgeist auf diesem Gebiete erdacht hat.

Auf einen Wink des Grafen servirte ein Diener Wein und Zigarren, und während das duftende Kraut der Havanna sein Aroma verbreitete, begann der Marquis:

„Das Schloß meiner Ahnen stand am Fuße des Aetna, Sicilien ist mein Heimathland. Ein Sproß unseres Geschlechts, Ludwig von Tarent, trug einst die Königskrone Siciliens, bis König Ludwig von Ungarn mit Heeresmacht einfiel, Ludwig von Tarent der Ermordung seines, des Königs Bruder Andreas beschuldigte und ihm Krone und Land raubte. Die Nachfolger Ludwigs von Tarent führten den Titel: Herzöge von Calabrien, und erst mein Großvater vertauschte diese Würde mit der eines Marquis von Roselli, nach einer in seinem Besitze befindlichen Herrschaft in Unteritalien. Mein Vater verkaufte diese Besitzung, um sorgenfrei und unabhängig in Paris leben zu können, wo ich nach dem frühzeitigen Tode meiner Mutter erzogen bin.

„Die Revolution von 1848, welche den Bürgerkönig Louis Philipp stürzte, kostete auch meinem Vater, einem eifrigen Royalisten, das Leben, und ich stand nun als unerfahrener Jüngling in der großen Weltstadt allein, froh, daß die Männer der Republik von mir, dem Sohne des Königsfreundes, keine Notiz nahmen. Das Vermögen meines Vaters war durch große Verluste sehr bedeutend zusammengeschmolzen, so daß ich, der geduldet war, jeden Wunsch erfüllt zu sehen, mich plötzlich genöthigt sah, mich einzuschränken. Indessen blieb mir noch immer eine ansehnliche Rente, um meiner Neigung zur Kunst, besonders zur Malerei, zu folgen; ich besuchte das Atelier eines berühmten Meisters, und mein Talent verschaffte mir sogar einen akademischen Preis.

„Unter meinen Mitschülern befand sich ein junger Mann aus guter Familie, dem ich mich mit ganzer freundschaftlicher Hingebung angeschlossen. Wir standen in gleichem Alter und unsere Neigungen und Ziele harmonirten vollständig miteinander, so daß wir bald keine gegenseitigen Geheimnisse mehr hatten.

Einst entdeckte mir Charles de Dupois, dies war der Name meines Freundes, daß er sterblich verliebt sei, aber keine Hoffnung habe, den Gegenstand seiner Neigung jemals zu besitzen, denn wenn seine stolzen Angehörigen, die einem alten Adelsgeschlecht der Normandie entsprossen, erflühren, daß der Vater ein Pfandleiher sei, würden sie nun

und nimmermehr ihre Einwilligung dazu geben.“

„Ein Pfandleiher?“ mußte ich ungläubig und überrascht ausrufen.

„Keiner, der Dir auf einen getragenen Paletot einige Franken leiht,“ erwiderte er, „kein solcher armseliger Wucherer, der einem nothleidenden Wittve mit kaltem Blute und ohne eine Spur von Bewußtseinsbissen das letzte von dem Gatten ererbte Kreuzchen oder Ringlein für den fünfzigsten Theil des Werthes abnimmt, nein, ein Mann, der mich fürsten verkehrt, durch dessen Hände jährlich Millionen rollen, der nicht in einem schmutzigen Trödlerladen der Vorstadt Belleville wohnt, sondern der die Prunkgemächer des Palais Royal bewohnt und in einem Neben-gemache der dortigen Spielsäle sein Komptoir hat. An ihn wenden sich die in Paris gerathenen Spieler, um gegen Verpfändung kostbarer Pretiosen die Mittel zum weiteren Pointiren zu erhalten, und Vater Roucille steht sich nicht schlecht dabei.

„Charles erzählte mir nun nach aller Verlobten, daß die Tochter Roucille ein Engel sei, daß sie ihn wieder liebe und erklärt habe, nicht von ihm lassen zu wollen, möge das Schicksal sich ihnen auch noch so feindselig gegenüberstellen. Er hatte sie einst während der Februar-Revolution aus den Händen einer Rotte betrunkenen Blaufärbler befreit und nach ihrer Wohnung geleitet; der Vater erschöpfte sich in Darfsagungen und bat ihn, wieder zu kommen.“

Der Hausherr hieb dem Eindringling ein Messer in die Hand, daß der Mann zusammenfiel und keinen Laut von sich gab. Der Landmann, in der schrecklichen Ueberzeugung, daß er einen Mord begangen, rief jammernd sein Weib herbei. Die beiden trugen den Leblosen in die Stube, legten ihn ins Bett und stellten allerlei Wiederbelebungsversuche an, gänzlich ohne Erfolg. Schon wollte sich der unglückliche „Mörder“ der Behörde stellen, als ihm sein Weib den Rath erteilte, einen Arzt zu holen, was der Landmann auch that. Er fuhr nach Totis, und die Frau verbarg den Erschlagenen, so gut es ging, unter Bettdecken und Tüchern. Dann wartete sie im Hofe die Rückkehr des Gatten ab, der richtig einen Arzt brachte. Als man den Erschlagenen suchte, war dieser nicht mehr zu finden. Er war von selbst wieder zum Leben erwacht und hatte das warme Nest, selbstverständlich unter Mitnahme mehrerer Werthsachen, durch das Fenster verlassen. Die braven Leute aber grämten sich nicht weiter und waren froh, von dem Druck einer fürchterlichen Schuld befreit zu sein.

Ein schreckliches Grubenunglück hat sich am Mittwoch Abend im Saargebiet ereignet. In der Tiefbaugrube „Kreuzgraben“ in der Nähe von Camphausen, fand eine Explosion statt, wodurch 40 Grubenarbeiter getödtet wurden, 36 weitere wurden gerettet.

In Rußland fordert die Kälte erschreckend zahlreiche Opfer. In der Umgebung Moskaus wurden in letzter Zeit nicht weniger als dreizehn Leichen Erfrorener, darunter fünf Frauen, gefunden. Die Mehrzahl der Verunglückten scheinen Fabrikarbeiter oder Handwerker gewesen zu sein. — Angesichts des Umstandes, daß bei dem anhaltenden Frost fast Nacht für Nacht Leute mit erfrorenen Gliedmaßen auf den Straßen gefunden werden, hat der Moskauer Oberpolizeimeister angeordnet, daß die Polizei Nachts öfter Rundgänge durch ihre Rayons veranstalte und daß auch die Patrouillen häufiger durch weniger frequentirte Straßen ihren Weg nehmen und Leute, die sie auf der Straße liegen sehen, aufheben und in die Stadttheil-Häuser schaffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Robseid. Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur compl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met. bis 6.25 vers. in einzelnen Roben zoffrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6)

In dem uns vorliegenden General-Katalog des Herrn **F. C. Heinemann**, Hoflieferant, Samen- und Pflanzhandlung in Erfurt, finden wir unter dem Aestheten und Bewährtesten verschiedene Neuheiten, die wir mit Recht allen Interessenten aufs Wärmste empfehlen können.

1. Samen: a. Gemüsesamen, b. Blumenamen-Sortimente in elegantem, verschließbarem Bedeckkasten mit Schlüssel. Inhalt für einen kleinen Garten ausreichend, a 3 Mk.
2. Pflanzen: Großblumige Clematis für immerwährenden Flor, 5 Sorten 6 Mk., a Stück 1 1/2 Mk.; allerneueste Cactus-Dahlia (Georginen), 5 Sorten 7 Mk., a Stück 2 Mk.; Pelargonien, 10 Sorten 2 1/2 Mk., a Stück 30 Pfennig; Fuchsen, 10 Sorten 4 Mk., a Stück 50 Pfennig; allerneueste Fuchsen wie: Professor Dr. Wittmach und Esmeralda, a Stück 1 Mark.
3. Beeren: Neue englische Stachelbeere „Industrie“, a Stück 1 1/2 Mk., 2 Stück 2 Mk.
4. Passender Zimmerjasmund: Miniatur-Gewächshaus, neu leer a 10 Mk. inkl. Emballage, mit Pflanzen a 14 Mk., mit Aufsatztopfen und Erde zur Anzucht feiner Pflanzen, a Stück 11 Mark.

Alle von Erfurt ausgebotenen Artikel der Garten- und deren verwandten Branchen, welche hier nicht aufgeführt, werden von F. C. Heinemann zu den billigsten Preisen und in bester Qualität geliefert.

haftung des Generaldirektors der Allgemeinen Deutschen Haavel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Michels, welche auf Requisition des Untersuchungsrichters am Königl. Landgericht wegen Untreue verfügt wurde.

Ueber die Trichinen-Epidemie in Cunewalde veröffentlicht Pastor Richter daselbst einen Bericht, der ein Mittel erregendes Bild entrollt von den schrecklichen Leiden, welche die Einwohnerschaft dieses Ortes betroffen haben. Man hofft, daß die Suche ihren Höhepunkt erreicht hat. Bei den leichter Erkrankten stellen die Aerzte eine wesentliche Besserung fest. Die Schwerkranken gehen freilich unter unagbaren Schmerzen Einer nach dem Andern dem Tode entgegen. Bis jetzt sind in der Parochie Cunewalde 15, nach anderen Nachrichten 16 Personen gestorben, und zwar 5 ledige junge Männer, 4 junge Ehefrauen, 3 Ehefrauen, 1 Wittwer, 1 Witwe und 1 Kind. Verwaiste Kinder giebt es bereits 20. Der Bericht der freiwilligen Feuerwehr in Cunewalde, deren Mitglieder gelegentlich einer Versammlung trichinohaltige Würstchen verzehrt haben, theilt mit: „Von der freiwilligen Feuerwehr in Cunewalde sind seit dem Auftreten der Trichinose 25 Männer erkrankt, davon 6 gestorben, 16 Frauen, davon 2 gestorben.“ Die Zahl aller Erkrankungsfälle in sämmtlichen von der Trichinose betroffenen Dörfern ist mit 200 nicht zu hoch gegriffen.

Vom Lawinensturz. Aus dem Salzammergut, 14. Februar. Der ganze Thalesseil, den die Zuflüsse der Traun in tausendjähriger Arbeit dem Kalkgebirge abgerissen haben, ist nun buchstäblich in Schnee begraben und von der Außenwelt ganz abgeschlossen, nur ein primitiver, an mittelalterliche Zeiten erinnernder Fußbotendienst und der der Witterungslaute nicht unterliegende Telegraph vermitteln nothdürftig den Verkehr nach außen hin, und da der Schneemassen in Folge des ununterbrochenen Schneiens immer mehr und mehr werden, so ist es vor der Hand gar nicht abzusehen, bis wann es wieder möglich sein wird, den Ort in den Verkehr einzubeziehen. Alle Arbeitskräfte des Bezirkes sind ununterbrochen an der Freimachung des Ortes und der Zufahrtsstraßen und der Bahnhöfen beschäftigt, allein alle Mühe ist vergebens, die nachfallenden Schneeflocken ergänzen in kurzer Zeit wieder alle mühsam gemachten Begräunungen. Der Jungwald hat an flacheren Stellen bedeutend gelitten und der Wildstand ist, wie bereits gemeldet fast ganz vernichtet — In dem eine Stunde von Wildbad-Gasteln entfernten Bockstein sind in Folge des außergewöhnlichen Schneefalles ebenfalls furchtbare Schneelawinen von den Bergen herabgerollt und haben mehr als hundert Heustadeln auch drei Häuser ganz verschüttet. In dem Hause des alten Bocksteiner Briefträgers Schattauer saßen dessen Weib und Kinder bei Tisch, als sich die Lawine mit furchtbarer Wucht über das Haus stürzte und selbst ganz verschüttete. Das Weib und die Kinder wurden durch den Luftdruck unter den Tisch geschleudert und konnten nachher gerettet werden. Das Haus des Kuppel Klausner ist ebenfalls vollkommen unter Schnee begraben, jedoch konnten sich die Bewohner desselben rechtzeitig flüchten. Auch im Klammthal fängt es an, durch die Lawinen unsicher zu werden, und was es nur dem starken Straßengeländer zu verdanken, daß nicht ein vierspänniger Fuhrwagen sammt den Pferden durch eine Lawine in den Abgrund der Gasteiner Ache gestürzt wurde.

Lawinenstürze haben am Mittwoch abermals den Bahnkörper der Gotthardbahn überschüttet wodurch der Betrieb zwei Tage gestört sein dürfte. Die Schneemasse welche bei Wafen niederging, ist 140 Meter lang und 5 Meter hoch; 6 Arbeiter wurden verschüttet.

Zärtliche Sorge. Ein wohlhabender Landmann in Mosca, einer Driftschiff des Kommer Komitats, ermittelte dieser Tage in seiner Vorrathskammer einen Dieb, der eben unter den Schinken aufträumen wollt.

welcher dem Parlament vorgelegt wurde, entwirft ein trauriges Bild von den dortigen Verhältnissen. Ueberproduktion, ausländische Konkurrenz und andere Ursachen haben die Einnahmen der Fische bedeutend vermindert. Sie leben fast ausschließlich von Fischen. In Lochs und an anderen Orten werden die meisten Leute in den nächsten zwei Monaten ihr Vieh tödten müssen, nur um sich am Leben zu erhalten, während diejenigen, welche kein Vieh haben, einfach verhungern müssen, wenn keine Hilfe von auswärtig kommt. Die Kommission schließt ihren Bericht mit den Worten: „Wir sind überzeugt, daß thatsächlicher Hungertod in Loos nur dadurch bisher abgewandt ist, daß die letzte Ernte überaus reichlich war. Er wird aber eintreten, bevor die nächste Ernte reif ist. Abhilfe ist nur möglich, falls andere Beschäftigung für die Leute gefunden oder die Bevölkerung der Insel stark bezugirt würde.“

Amerika. Bei der Konkurrenz um ein Denkmal für die im Sezessionskrieg gefallenen Soldaten, das in Indianapolis in den vereinigten Staaten errichtet werden soll, hat unter 70 Bewerbern der Berliner Architekt Bruno Schmitz den ersten Preis erhalten. Das Denkmal soll in einer auf einem Unterbau stehenden mächtigen Säule bestehen, die mit der Freiheitsgöttin gekrönt wird und 250 Fuß hoch werden. Die Legislatur von Indianapolis hat 200 000 Dollars dafür bewilligt, die Kriegervereine wollen weitere 100 000 Dollars aufbringen, so daß die Gesamtkosten sich auf 1 1/4 Millionen Mark belaufen werden.

Mannigfaltiges.

Zum Raubmord in Crivitz. Schwerin, den 14. Februar. Der des Raubmordes an Bohnhoff beschuldigte Johann Baedler wurde gestern nach Crivitz, wo später die Beerdigung der Leiche des Ermordeten stattfand, zur Leichenschau transportirt. Bei der Rekonstitutionshandlung blieb Baedler fest und leugnete der Mörder zu sein, während die bejahrte Mutter des wailand Fuhrmanns Bohnhoff ihm wiederholt ins Gesicht sagte, daß er es doch sei. Zur Ablegung eines Geständnisses scheint der Verhaftete auch hiernach nicht geneigt zu sein, obwohl er allerdings bekannt hat, im Gegenfall zu seinen früheren Behauptungen am Mittwoch voriger Woche geger Abend in Schwerin gewesen zu sein. Die Begründung, welche er seiner damaligen Reise von Lübeck nach hier giebt, trägt den Stempel der Unglaubwürdigkeit um so mehr an sich, als das Sparfassenbuch, zu dessen ganzer oder theilweiser Erhebung er hat schreiten wollen, nicht ihm, sondern seinem Vater, dem Fuhrmann Baedler in Crivitz, gehört. Letzterer war auch eingezogen, ist jedoch wieder aus der Haft entlassen worden. Bei einer außergerichtlichen Aussage, welche der in Untersuchungshaft befindliche Sohn gemacht hat, soll er nahe daran gewesen sein, ein Geständnis abzulegen, indem er versicherte, daß er nicht derjenige sei, der „das Schlagen gethan“ habe. Auch von anderer Seite verlautet, als wenn zwei Personen bei der Mordthat theilhaftig seien, da ein am Spätabend des Mittwoch v. W. die Crivitzer Chaussee passirender Bierfahrer an beiden Seiten seines Wagens einen Menschen in verdächtiger Weise den Wagen betrachtend gesehen hat. Der eine derselben hatte einen „gestuhten Bart“ gehabt. Dieses Merkmal soll bei einer mit Johann Baedler jun. bekannten Persönlichkeit zutreffen, welche auch von der öffentlichen Meinung in Crivitz der Mithäterchaft bezüchtigt wird. Aus diesen und anderen Gründen hat heute eine Hausdurchsuchung stattgefunden, deren Resultat zur Zeit noch nicht an die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Großes Aufsehen erregt in Berlin die Ver-

wie im gesellschaftlichen Verkehr. — Abg. Dr. Frieberg (nl.) tritt diesen Anschauungen entgegen. — Abg. Pleß (dr.) spricht gegen die Gefangenenarbeit und gegen übertriebene Humanität in den Gefängnissen; er verlangt Verbot der Gefangenenarbeit. — Abg. v. Carlinski (Pole) führt Beschwerde wegen der Dolmetscherverhältnisse in Posen. — Abg. Czwalina (dr.) hält diese Beschwerden nicht für begründet, wünscht aber juristisch gebildete Dolmetscher. — Minister Frieberg fürdrt, daß solche nicht zu finden sein werden. — Abg. Wisenbach (C.) will die Gehälter der Gerichtsdienner, Abg. Wehl (fr.) die der Büreauhilfsarbeiter besser stellen. — Abg. v. Uechtritz (kon.) wünscht Regelung der Unterstützungen für Unterbeamte. — Abg. Wolf (kon.) führt Klage über das weite Auseinanderliegen der Gerichtsgebäude in Berlin. — Regierungs-Kommissar Starke: Die Dezentralisation war durch das große Wachstum der Stadt bedingt. — Abg. v. Meyer-Arnswalde (kon.) hält diese Dezentralisation für keinen Fehler. Der Justiz-Etat wird genehmigt. — Beim Etat des Kriegsministeriums wünscht Abg. Lehmann (C.) bessere Instandhaltung der Soldatengräber bei Weh und Spichern. Kriegsminister Brunow: Die Gräber sind zum Theil im Privatbesitz von Offizier-Körpers; auch unsererseits werden Mittel für dieselben verwendet. — Der Etat wird genehmigt.

Ausland.

Dänemark. Durch Schneestöße sind alle dänischen Bahnen, mit Ausnahme der Linie Korfö-Ropenhagen unfahrbar geworden. Am 16. erreichte der deutsche Nachteilzug nordwärts von Wandrup den Anschluß nicht.

Schweden und Norwegen. Die neue, schützjöllnerische Majorität der zweien Kammer hat ihre Macht nicht lange unbenutzt gelassen; die Zölle auf Getreide, Mehl u. s. w. sind in wenigen Tagen beraten und angenommen worden und das neue Ministerium hat dem Drängen der Schützjöllner nachgebend, dem Reichstagsbeschuß Gesekskraft verliehen. Das Gesek hat bereits die königliche Sanktion erhalten und ist am 14. d. Mts. in Kraft getreten. Das Gesek war in der ersten Kammer mit 73 gegen 59, in der zweiten mit 114 gegen 104 Stimmen angenommen worden.

Belgien. Die Zahl der belgischen Bürger, welche nur der deutschen Sprache mächtig sind, ist viel beträchtlicher, als man bisher geglaubt hat. Nach neuerer Feststellung leben im Bezirke Arlon 15 500, im Bezirke Postogne 2000, im Bezirke Lüttich 4000, im Bezirke Berniers 10 000 belgische Bürger, welche keine andere Sprache als die deutsche verstehen. Es wird deshalb von den Deutschen gewünscht, daß man in diese Bezirke nur solche belgische Beamte, Richter und Lehrer entsende, welche des Deutschen mächtig sind, und es ist in diesem Sinne eine Petition an die Deputirtenkammer gerichtet worden. Zu diesen deutsch-belgischen Bürgern kommen noch die mit jedem Jahre in Belgien mehr einwandernden Deutschen, welche sich im Lande niederlassen, aber keine belgischen Bürger werden. Das deutsche Element tritt in Brüssel, Antwerpen, Lüttich und anderen Städten stark hervor, und die Kenntniß der deutschen Sprache, die überdies durch den Schulunterricht auf allen Stufen gefördert wird, findet im ganzen Lande immer größere Verbreitung.

Großbritannien.

Der Bericht der vom Staatssekretär von Schottland zur Untersuchung der auf den Insel Lewis bestehenden Nothlage eingesetzten Kommission.

So fand er Zutritt in die Familie, und was vorauszusehen war, traf ein, die beiden jungen Leute wurden ein Liebespaar.

„Durch Charles wurde auch ich in der Familie des Pfandleihers eingeführt, obwohl ich anfangs wenig Lust dazu verspürte. Aber der Wunsch, den Freund nicht zu beleidigen, mehr noch aber die Neugier, das Mädchen, von deren Schönheit Charles eine so überschwängliche Schilderung entwarf, kennen zu lernen, ließen mich endlich nachgeben. Mein Freund hatte keineswegs zu viel behauptet; ich war geblendet von der fast übernatürlichen, ätherischen Schönheit Biancas und begriff jetzt, daß Charles im Besitze dieses Mädchens nichts nach dem Stande des Vaters fragte.

„Die Eltern des jungen Mannes besaßen außer ihrem Dünkel auf ihre adelige Geburt wenig mehr und der junge Mann war in der Hauptsache auf die Unterstützung eines entfernten Verwandten angewiesen. Sein künstlerisches Talent war ein sehr mächtiges; er selbst fühlte, daß er als Maler weder Vorbeeren, noch materielle Erfolge erringen würde, und doch strebte er nach einer sichern Existenz, um Bianca zum Altar führen zu können.

„Da faßte er den Entschluß, in die Arme einzutreten, und sich für Algier anwerben zu lassen, um auf der Stufenleiter militärischer Würden diejenige Staffel zu erklimmen, die es ihm möglich machte, der Geliebten die Hand zum Bunde fürs Leben

zu reichen. Damals hallte die Welt wieder von dem Ruhme des gewaltigen arabischen Löwen Abd-el-Kader; die Franzosen hatten ihn zwar wenige Monate vorher nach Jahrzehnte langen Mühen und Kämpfen in ihre Gewalt bekommen und unschädlich gemacht, die aufgeregten Wüstenstämme aber waren noch keineswegs unterworfen und manche schwere kriegerische Arbeit gab es hier noch zu thun. Für einen feurigen jungen Mann gab es also in Afrika ein weites und dankbares Feld der Ehre.

Ich wußte damals nicht, wie es kam, daß ich Charles de Dupois, an den ich mich doch in fraglicher Freundschaft angeschlossen hatte, ohne das geringste Bedauern scheiden sah, ja, ich empfand sogar ein Art stiller Freude über seinen Entschluß und suchte ihn in demselben zu bestärken. Später freilich ward es mir klar, daß niedrige Eifer sucht das Motiv meines Handelns bildete, daß ich selbst zu besitzen strebte, was dem Freund gehörte, kurz, ich fühlte selbst eine ungewollte Neigung zu Bianca, deren Anmuth und Liebreiz mich in unlösliche Fesseln geschlossen hatte.“

Der Marquis schwieg, um sich eine frische Zigarre anzuzünden, während der Graf die Gläser füllte. Dann blickte letzterer gespannt auf seinen Gast, um die Fortsetzung der Selbstbekenntnisse zu hören, die den jungen Mann höchlichst interessirten.

„Ich will Sie nicht mit der Erzählung einer langen Liebesgeschichte ermüden, lieber

Graf,“ fuhr der Sizilianer fort, „sondern nur bemerken, daß es mir gelang, Bianca dem Freunde zu entfremden und selbst an dessen Stelle zu treten. Daß dieser Vertrauensbruch ein Verrath an dem Freunde war, kümmerte mich wenig, wenn ich nur meinen Zweck erreichte. Und dies geschah schneller, als ich zu hoffen gewagt; nach einem halben Jahre war die reiche Erbin des Pfandleihers meine Gattin. Der eitle Alte beschleunigte selbst unsere Verbindung; es schmeichelte ihm, den Spröß einer Königsfamilie, einen italienischen Marschese zum Schwiegersohne zu erhalten, und mit vollen Händen stattete er die einzige Tochter aus, um sie — nach seiner Ansicht — ihres vornehmen Gemahls würdig zu machen.

Die ersten Monate verlebten wir auf Neapel; ich führte meine junge Frau nach Sizilien, wo das Stammschloß meiner Familie liegt und auch meine Wiege stand, wir besuchten Neapel, Rom und alle Städte Italiens, die uns sehenswerth erschienen. In Genua blieben wir längere Zeit, und hier gefiel es Bianca so sehr, daß ich in schönster Lage der Stadt eine Villa kaufte und ihr mit derselben ein Geschenk machte. Hier wollten wir künftig einige Monate im Jahre zubringen, die übrige Zeit aber in Paris verleben. Wir fanden ohne Schwierigkeiten Eingang in die ersten Familien der alten Dogenstadt und verbrachten hier die angenehmsten Stunden der ganzen Reise. Endlich aber kehrten wir nach Frankreich zurück; mein Schwiegervater

hatte inzwischen eine elegante Wohnung hergerichtet und sie mit dem ausgefeiltesten Komfort ausstatten lassen, so daß wir uns in dem neuen Heim außerordentlich behaglich fühlten.

„Bald aber empfand ich Langeweile; der Ueberfluß, in welchem ich lebte, hatte mich träge gemacht und ich betrat mein Atelier schon längst mit keinem Fuße mehr. Die Staffelei verstaubte, ich empfand eine unüberwindliche Unlust zur Arbeit.

„Da schlenderte ich eines Tages am Palais Royal vorüber, und ich beschloß, Roucin, der um diese Zeit in seinem Komptoir anwesend war, einen kurzen Besuch zu machen. Wir hatten kaum einige Worte gewechselt, als ein großer starker Herr ins Zimmer trat und meinen Schwiegervater in fremdländischer Betonung fragte, ob er ihm auf die Uhr, welche er ihm nebst Kette überreichte, hundert Louisd'or leihen wolle? Roucin prüfte das Werthstück, legte es dann in einen großen eisernen Schrank und zahlte die verlangte Summe aus. Die Anwesenheit eines Dritten bei diesem diskreten Geschäfte schien den Mann nicht im Geringsten zu geniren; rasch strich er das Geld ein und entfernte sich, ohne uns weiter eines Blickes zu würdigen.“

(Fortsetzung folgt).

ung das unglaublich getragener widerte er der einen Blute und bissen das zischen oder Theil der in, der mich im schwingen Bellewille mächer dem ein Kompt in Verlu verpfändung um weiterer Roucin nach die er Roucin liebe um zu wollen und noch sie ein aus dem Bloufem ohnung be in Dant zu kommen

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Trittau.
 Monat Januar.
 Geboren.
 Ein Sohn: dem Anbauer Joh. Joh. Carl Carlens in Bollmoor; dem Tischler Joh. Heint. Fritz Rünjer in Grönwohld; dem Arbeiter Joh. Hinr. Peter Wegner in Hohenfelde; zwei uneheliche Geburten. Eine Tochter: dem Arbeiter Claus Heint. Friedr. Böhlen in Köthel; dem Musikus und Anbauer Julius Friedr. Eggert Köhler in Grönwohld; dem Köhner Joh. Heint. Christoph Burmeister in Drahtmühle; dem Anbauer und Händler Joh. Hinr. Lüdemann in Wihhave; dem Zimmermann Andreas Herm. Heint. Busch in Trittau; dem Postverwalter Aug. Conrad. Otto Dehm in Trittau; dem Meiereipächter Hans Friedr. Büll in Hamfelde.
 Aufgegeben.
 Landmann Joh. Joh. Friedr. Feldhufen in Hohenfelde und die Schneiderin Maria Marg. Caroline Baumgarten in Köthel. Gestorben.
 Adolph Dwesten in Dwertathen, 4 Monate; ein todtgeborenes Kind weibl. Geschlechts; ein todtgeborenes Kind männl. Geschlechts; Bertha Auguste Singelmann in Papierholz, 7 Wochen.

Anzeigen.
Holz-Verkauf.
 Am **Dienstag, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr,** sollen im Revier **Beimoor** ca. 40 Stück Eichenstämme vorzügliches Nutzholz, 2 Stück Buchenstämme, 19 Raummeter Buchenluftholz, 4 " Buchenknüppelholz, 30 " Eichenluftholz, 20 " Eichenknüppelholz, 80 " Birkenknüppelholz, 70 Haufen Birken- und Eichenbush an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft am **Büschhof.** Ahrensburg, den 8. Februar 1888.
Balle,
Gutsinspector.

Holzverkauf im Sachsenwald.
 Am **Mittwoch, den 22. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im hiesigen Landhause:
 a. **Nutzholz:** Revier Brunstorf, Kammerbedehorst 68 Eich. Schiffsknie = 4,923 Fm. Kupferberg 13 Eich. Schiffsknie = 0,980 Fm. 6 Nm. Buch. Klob. Dedendorf, Dedendorf 30 Buch. Klob. (H 0495b)
 b. **Brennholz:** Brunstorf, Kammerbedehorst 17 Eich. Klob. 646 Buch. Klob. 90 Knüpp. 2 Kief. Knüpp. Kröppelshagen, Bornberg 124 Eich. Klob. 152 Knüpp. 518 Buch. Klob. 82 Knüpp. Dedendorf, Dedendorf 17 Buch. Klob. I 318 desgl. II 11 Knüpp. 5 Weibbuch. Knüpp. 2 Aspen Knüpp. Wohlthof, Went. Lohse 125 Birk. Klob. 100 Knüpp. 2 Aspen Knüpp. 62 Nadelh. Klob. 1 Knüpp. Holbenh. Berge 251 Nadelh. Klob. Wohlthof, Gräbhen 19 Buch. Klob. I 10 Birk. Klob. 8 Knüpp. Aum. Gräbhen 22 Eich. Klob. 40 Buch. Klob. 37 Knüpp. 21 Birk. Klob. 1 Knüpp.
 Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.
Friedrichsruh, den 11. Februar 1888.
Der Oberförster.

Holzverkauf in der Königlichen Oberförsterei Trittau.
 Am **Montag, den 20. Febr. cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** sollen im Gasthofe des Herrn Stahmer zu Hohenfelde öffentlich meistbietend verkauft werden:
Schubbezirk Hohenfelde.
 Districte 1. 2. 3. 7. 8. 9. 11. 12. 13.
 Eichen: 11 Nutzstämme mit ca. 24 Fm., 15 Nm. Kloben, 14 Nm. Knüppel, 45 Nm. Reiser.
 Buchen: 438 Nm. Kloben, 131 Nm. Knüppel, 1380 Nm. Reiser.
 Birken: 8 Nm. Knüppel.
 Erlen: 56 Nutzstämme mit 7,30 Fm.,

11 Nm. Kloben, 8 Nm. Knüppel, 17 Nm. Reiser.
 Aspen: 4 Nm. Kloben, 20 Nm. Knüppel, 645 Nm. Reiser.
 Nadelholz: 9 Nm. Knüppel, 20 Nm. Reiser.
 Trittau, den 13. Februar 1888.
Der Oberförster.
Zelssig.

Zwangsvverkauf in Harkesheide.
 Am **Montag, den 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** wird bei dem Gastwirth **Jacobsen** zu **Harkesheide** 1 anderweit gepfändeter Stuhlwagen gegen sofortige Barzahlung versteigert.
 Ahrensburg, den 16. Februar 1888.
Oehlers.
 Gerichtsvollzieher i. V.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager
 Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd. prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd. prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd.
 Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
 Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl) zusammen für nur 11 Mark.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
 Directe deutsche Postdampfschiffahrt von **Hamburg** nach **New York** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Hävre** nach **New York** jeden Dienstag, von **Stettin** nach **New York** alle 14 Tage, von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal, von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischen-decks-Passagiere.
 Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) **H. F. Klörts** in **Ahrensburg.**

Die **Apothek** in **Ahrensburg** empfiehlt:
 Malz-Extrakt,
 Malz-Extrakt-Bonbons,
 Fenchel-Honig,
 Kenschlüssen-Saft,
 Dr. Wuth's Brustthee,
 Cadon,
 Dänische Brusttropfen,
 Emjer Pastillen. 2

Entlaufen eine junge Sühnerhündin, braun- und weißgetigert, mit braunen Platten. Nachricht wird erbeten und dem Ueberbringer eine gute Belohnung zugesichert von **v. Borstel, Wulfsdorf.**

Drei Schweine u. 1 Ziege hat zu verkaufen **W. Anderson, Ahrensburg.**

Singer = Nähmaschinen mit Verzicht für **Mk. 75,** unter Garantie,
 Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie **Handwerkermaschinen, Maschinendöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne** etc. etc. empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinberg.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienlosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bis bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
 Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Thomasphosphatmehl
 liefert zur Frühjahrsaison in bekannter Qualität zu billigstem Preise
Ahrensburg. C. Schotte.

Königl. Preuss. 178. Classen-Lotterie.
 Die Ziehung I. Classe beginnt am 3. April; hierzu empfehle Antheile:
 1/1 50 Mk., 1/2 25 Mk., 1/4 12 1/2 Mk., 1/8 6,25 Mk., 1/10 3,25 Mk., 1/20 2,50 Mk., 1/32 1,75 Mk., 1/40 1,50 Mk., 1/64 1,10 Mk. Antl. Aktien für alle 4 Classen 1 Mk.
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth. 1/1 200 Mk., 1/2 100 Mk., 1/4 50 Mk., 1/8 25 Mk., 1/10 20 Mk., 1/16 12 1/2 Mk., 1/20 10 Mk., 1/32 6,50 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 3,50 Mk.
 Bei d. lgt. Ziehg. fielen d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. etc. in meine Collecte.
 Kölner Dombau-Loose 3 Hg. 23/2 c. Loose a 3 Mk., 10 Loose 29 Mk., 10 Halbe 14 1/2 Mk.
 Badener Loose 3 Hg. 27/2 c. L. a 2,10 Mk., 10 L. 20 Mk., Kreuz-Loose a 1 Mk. 11 L. 10 Mk.
 Ferner empfehle mich zum **An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse** Provision 1/10 Prozent. Disconto- u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberbaue.
 Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Deutscher Natron-Kaffee.
 Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**
 von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
 Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
 Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.
 Die iparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pfd. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron Kaffee.
 Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
 Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Bettfedern- u. Daunen-Reinigungs-Anstalt
F. Frucht, Lüneburg
 gegründet 1849.
Grösstes Bettfedern-Lager.
 Garantirt neue, staubfreie Waare von 80 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.
 Preislisten franco.
 Musterlager in Ahrensburg i/Solst. bei Herrn **J. Stegmann.**

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen **C. Schotte, Ahrensburg,** Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Satrup
Viehwaschpulver.
 Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.
 Das ebenfalls bewährte **Satrup** **Verfärbungs-Pulver** ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn **A. Frucht** in Ahrensburg. Mit 40 Pfd. schägt man jede tragende Kuh sicher gegen Verwerfen.
 Ein gut dressirter **Kuh- und Schaf-Hund** ist zu verkaufen bei **H. Schacht, Esfel.**
Einfriedigungs = Draht, mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik-Preisen Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Für mein **Colonialwaarengeschäft** PaulstraÙe Nr. 4, Borgfelde Hamburg, suche ich zu Othern einen **Lehrling.**
Joh. Homann.
Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, als: **Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen** etc. empfiehlt zu billigen Preisen **H. Peemöller.** Ahrensburg.
Leidende finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. **Frau Dr. Schirmer, Berlin, Lützowstraße 73 pt.**

Stadt-Theater Wandsbeck.
 Dienstag, 21. Februar 1888 (19. Abonnements-Vorstellung.)
 19. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
 Direction: **Friedrich Erdmann.**
 Zwischenactsmusik von der Kapelle des Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 15.
 Dirigent: Stabstrompeter **C. Lubowitz.**
Pug und Trug.
 Charakterbild in 3 Acten nach dem Plaisir des Alexandrow von G. v. Mevius.
 Regie: Friedrich Erdmann.
 Zum Schluß:
Sector.
 Schwanke in 1 Act von G. v. Mevius.
 Anfang der Ueverture 6 3/4 Uhr.
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
 Programme à 10 Pfd. sind an der Kasse zu haben.
 Kassenpreise:
 Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 Pfd., 1/2-Duget-Billet zum 1. Rang 9 Mk., 1/2-Duget-Billet zum 2. Rang 5 Mk.
 Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, die Vorstellung präcise 7 Uhr im Anfang nimmt.
W. A. Reiser

Schadendorffs Hotel
 Ahrensburg.
 Am **Sonntag, 19. Februar** Große **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **H. Schadendorff.**

Schinken, Würstchen, Eier u. S. W.
 kauft und bezahlt mit den höchsten Preisen **B. Hack,** Wandsbeck, Morewoodstraße

Geht auf das Vertrauen, welches unserm Anker-Pain-Exceller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Exceller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreizen etc. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenweh, Seitenstiche etc. am sichersten durch **Exceller-Einreibungen** vertrieben werden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Exceller** mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilt: **F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolfsstadt.

Hamburg-Altonaer Central Viehmarkt den 15. Februar.
 Hornviehhandel heute flau, Schafhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holländische Waare auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 15-16 Thlr. und für geringere Waare auf 13-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Waare auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 11 Kinder und 88 Schafvieh, von denen 11 und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief Schweinehandel mäßig für das Plageloch. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 41, beste fettere schwere zum Verkauf Mk. 41—, Mittelwaare 40-41, Sauen 38-39 und Ferkel Mk. 40-41 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 8. bis incl. 13. betrug die gelammte Schweinezufuhr Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde, unter welchen sich — Stück vom Plageloch befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England 2500 Hammel und 230 Ferkel, nach dem Süden 250 Kinder und 400 Schweine. — Rälberhandel mittelmäßig. Am Markt in der vorerwähnten Zeit 100 Stück. Rest blieben 80 Stück. Preise von bis 70 Pfd. pro Pfund.